

dargestellt; Wünsche, die man bei einer knapp zusammenfassenden Diktion immer anbringen könnte, bleiben marginal.

Die Probleme, die ich ansprechen möchte, liegen auf einer anderen Ebene. Gerade wenn ein solcher Leitfaden für die Examensvorbereitung eine »normative« Bedeutung erhalten sollte, geht es mir um den erfaßten Raum, um etwaige Lernimpulse und um den Berufsfeldbezug. Die Darstellung gibt kein eigenes Kapitel zu Byzanz und Orthodoxie, keine akzentuierten Hinweise auf den skandinavischen oder britischen Raum, keine Darstellung der Entwicklung auf der iberischen Halbinsel, und auch kein Unterkapitel zum Islam. Nach meinem Dafürhalten reicht der traditionelle Raum zwischen Rom und Nordsee nicht aus, um das Mittelalter bzw. die mittelalterliche Kirche zu verstehen, und auch nicht, um den heutigen Problemen von Türkenkindern in unsern Regelschulklassen bzw. orthodoxen Minderheiten gerecht zu werden.

Eine Darstellung, die nur gelegentlich von Petit-Druck unterbrochen ist, reizt nicht optimal zum Lernen und zur Weiterarbeit. Sollte ein solcher Leitfaden nicht auch zur Quellenlektüre anregen, Eckdaten und Begriffe drucktechnisch hervorheben, Fragen und Aufgaben stellen und mit Karten, Bildern und Statistiken verdeutlichen? Gewiß geht es ums Mittelalter, aber doch bei Studenten, die einmal als Pfarrer und/oder Religionslehrer tätig werden wollen und sollen. Sollten da nicht Gegenwarts- und Berufsfeldbezüge einfließen, etwa in dem Sinne, daß auf heutige Lehrplanthemen oder -defizite, auf Geltung oder Abwertung im letzten Konzil, auf Bedeutung in Predigt und Liturgie hingewiesen werden kann?

Solche Wünsche lassen sich nicht additiv – im gleichen Umfang – zur vorliegenden Darstellung hinzu realisieren. Es wäre aber möglich, ihnen gerecht zu werden, wenn man sie als interdependent sieht. Manche Strukturanalysen lassen sich durch eine kürzere Quelle mit Aufgabenstellung ersetzen, wobei die Quellenarbeit hochschuldidaktisch fruchtbarer sein dürfte als die bloße Rezeption einer Analyse. Manche nicht berücksichtigten Räume können durch eine Karte auf einer einzigen Seite präsent und informativ eingebracht werden. Manche Ereigniskette könnte durch eine Tabelle, manche Schilderung durch eine Statistik fruchtbar ersetzt werden. Die alten Chinesen wußten schon: »Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte!« – Der Verlag sollte dafür offen sein, 1000 Worte einzusparen und dafür eine sprechende Abbildung aufzunehmen.

Was dargestellt ist, wurde mit hoher Verantwortung und Kompetenz gezeichnet. Im Zeitalter Europas ist die Frage nach der europäischen Dimension der mittelalterlichen Kirche auch für die Randgebiete gestellt. Angesichts einer Generation von Augenmenschen mußte nach der Veranschaulichung des Gesagten und Angezielten gefragt werden. Angesichts der Berufsziele der Adressaten wäre ein deutlicher Brückenschlag möglich und erwünscht.

*Karl Pellens*

PRÓINSÉAS NÍ CHATHÁIN – MICHAEL RICHTER (Hrsg.): Irland und Europa – Ireland and Europe. Die Kirche im Frühmittelalter – The Early Church (Veröffentlichungen des Europa-Zentrums Tübingen; Kulturwissenschaftliche Reihe). Stuttgart: Klett-Cotta 1984. 458 S. Lins. DM 158,-.

Das Europazentrum Tübingen konnte, angeregt durch die Generosität von Professor Kurt Koppenhöfer, einem ersten internationalen Kolloquium in Tübingen (1979) ein zweites in Dublin (1981) folgen lassen, das gemeinsam mit dem Board of Medieval Studies am University College in Dublin ausgerichtet wurde. Die Vorträge des Kolloquiums sind im vorliegenden Band zusammengefaßt worden. Insgesamt wurden fünf große Themenkreise angesprochen. Der erste Themenkreis, »Die Entstehung der frühen irischen Kirche« (S. 9ff.), stellt in acht Aufsätzen die frühe irische Kirche im westlichen Patriarchat, britische Aspekte im frühen irischen Christentum, den christlichen Einfluß auf Ortsnamen, die Verbindungen zwischen Armagh und Rom im 7. Jahrhundert, die Céli Dé-Reform und den Gebrauch von Reliquien im Irland der Frühzeit vor. – Der zweite Themenkreis widmet vier Aufsätze der »Archäologie und Kunst« (S. 105ff.). In den frühen christlichen Klöstern Irlands, in den frühen irischen Kirchen, in der Bedeutung der Hochkreuze und den irischen Eucharistiekelchen. – Der Themenkreis »Kanonisches Recht und irisches Recht« (S. 151ff.) weist nur drei Aufsätze auf, die dem christlichen Einfluß auf das irische Recht, dem Verhältnis zwischen irischem und kanonischem Recht und dem Problem Kirche und Siedlung nachgehen. – Der Themenkreis »Sprache und Literatur« (S. 179ff.) ist der umfangreichste Teil des Bandes. Er umfaßt mit insgesamt zehn Aufsätzen rund 130 Seiten. Für die Verbreitung des Bandes in philologischen Fachkreisen ist bedauerlich, daß der Titel des Gesamtbandes diesen Themenkreis überhaupt nicht zu erkennen gibt. Die Beiträge von Rolf Bergmann (»Die althochdeutsche Glossenüberlieferung des 8. Jahrhunderts«) und Stefan Sonderegger (»Die Bedeutung des religiösen Wortschatzes für die Entfaltung des Althochdeutschen: von früher Vielfalt

zu allmählicher Vereinheitlichung«) hätten ebenso eine weitere Verbreitung verdient wie die Beiträge von O Néill (»Romani influences on seventh-century Hiberno-Latin literature«) oder O Cathasaigh (»Pagan survivals: the evidence of early Irish narrative«). – Die Aufsätze des fünften Themenkreises »Irland und Europa« (S. 311 ff.) befassen sich mit den ältesten irischen Handschriften und ihrem spätantiken Hintergrund, mit Papst Gregor d. Gr. und Columban d. J., mit dem frühirischen Psalter und den irischen Königen und Bischöfen in der memoria der deutschen Schottenklöster.

Eine Zusammenfassung des Kolloquiums hat Michael Richter als einer der beiden Herausgeber des Bandes unter dessen Titel versucht (S. 409–432). Er hält als abschließendes Ergebnis des Kolloquiums fest, daß eine endgültige Würdigung der frühen irischen Kirche noch nicht möglich sei. Deshalb müssen weiterhin intensive Forschungen durchgeführt werden, um in den kommenden Jahren zu weiteren Ergebnissen zu gelangen.

Die im Beitrag von Michael Richter genannten Eigenheiten der frühen irischen Christen wie bei Patrick, Colum Cille, Columban u. a. sind noch heute faszinierend und anregend. Sie zeigen individuelle Persönlichkeiten in einer Zeit, in der sich dieser Typ sonst in den Quellen noch nicht greifen läßt. In ihrem Handeln haben sie europaweit gewirkt, obwohl sie dies vermutlich noch nicht bedacht haben. Das irische Christentum hatte früh eine Intensität und Tiefe erreicht, die es an anderen Orten in dieser Form erst wesentlich später gegeben hat. Trotzdem darf man das festländische Christentum nicht so ohne weiteres dem irischen nach- oder sogar unterordnen.

Der Band schließt mit 28 Abbildungstafeln, einem Abkürzungsverzeichnis und einem ausführlichen Register. Er führt die Erforschung des frühen Irland entscheidend weiter. Für die kontinentale Forschung bringt er ein besseres Verstehen der irischen Verhältnisse im Frühmittelalter. Ob es dafür jedoch günstig war, unter die 31 Aufsätze des Bandes nur vier deutschsprachige aufzunehmen oder z. B. überhaupt keinen Beitrag aus Frankreich, sei dahingestellt. Bei diesem Verhältnis hätte der Titel des Bandes jedoch nicht deutsch-englisch dastehen dürfen, sondern umgekehrt englisch-deutsch sein müssen. Dieser kleinliche Hinweis soll den Wert des Bandes keineswegs mindern, dessen Verbreitung aus Kostengründen sowieso weitgehend auf den Kreis der Fachleute und Bibliotheken beschränkt bleiben wird. *Immo Eberl*

PETER CLASSEN: Ausgewählte Aufsätze. Hrsg. von JOSEF FLECKENSTEIN (Vorträge und Forschungen, hrsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 28). Sigmaringen: Thorbecke 1983. 542 S. Ln. DM 98,-.

Der Konstanzer Arbeitskreis hat das wissenschaftliche Wirken seines viel zu früh verschiedenen Vorstandsmitglieds Peter Classen nicht besser ehren können als durch die Zusammenstellung eines Teils seiner an den verschiedensten Stellen veröffentlichten Aufsätze. Obwohl diese nur einen kleinen Teil des Gesamtwerks von Classen umfassen, ist doch ein für seine Arbeit repräsentativer Band entstanden. Das Vorwort von Josef Fleckenstein (S. 7 ff.) und die Gedächtnisrede von Eugen Ewig (S. 11 ff.) würdigen neben dem Wissenschaftler auch den Menschen Peter Classen, dessen Verlust für Kollegen, Schüler und Freunde eine nicht zu füllende Lücke hinterlassen hat.

Die zum Abdruck ausgewählten Aufsätze wurden in sechs großen Themenkreisen zusammengestellt. »Der Übergang von der Spätantike zum Mittelalter« (S. 23 ff.) wurde durch Aufsätze zur Geschichte des Kaisertums im Westen und die Kaiserkrönung in Rom zwischen Theodosius d. Gr. und Karl d. Gr. sowie die Probleme Roms in Spätantike und Mittelalter und die spätromischen Grundlagen mittelalterlicher Kanzleien abgedeckt. Das Verbindende der Aufsätze ist ihre Darstellung von Spätantike und Mittelalter. – Der Themenkreis »Byzanz und der Westen« (S. 85 ff.) stellt fünf Aufsätze zusammen, die in gleicher Weise Byzanz wie dem Westen verpflichtet sind. Dabei spielt die Politik Friedrich Barbarossas und Manuel Komnenos' wie überhaupt die Politik der Komnenendynastie eine zentrale Rolle. – Durch vier Aufsätze wird der Themenkreis »Karl der Große und die Karolinger« (S. 187 ff.) abgehandelt, von denen drei sich unmittelbar mit Karl d. Gr. befassen und einer den Grundlagen des westfränkischen Reichs in den Verträgen von Verdun und Coulaines (843) gewidmet ist. – Der heterogenste Themenkreis des Werkes ist mit »Das Hohe Mittelalter« (S. 279 ff.) umschrieben. Gerade hier zeigen sich die weitgespannten Interessen des Verstorbenen eindrucksvoll. Neben der Geschichte der Frühscholastik in Österreich und Bayern werden die eschatologischen Ideen und Armutsbewegungen des 11. und 12. Jahrhunderts, die geistesgeschichtliche Lage im 12. Jahrhundert und das Problem der Res gestae, Universalgeschichte und Apokalypse vorgestellt. – Der Themenkreis »Gerhoch von Reichersberg« (S. 379 ff.) war in der Aufsatzsammlung des